

Zeitschrift: Physiotherapeut : Zeitschrift des Schweizerischen
Physiotherapeutenverbandes = Physiothérapeute : bulletin de la
Fédération Suisse des Physiothérapeutes = Fisioterapista : bollettino
della Federazione Svizzera dei Fisioterapisti

Herausgeber: Schweizerischer Physiotherapeuten-Verband

Band: 26 (1990)

Heft: 2

Artikel: Die moderne Behandlung des Morbus Bechterew in der Schweiz

Autor: Baumberger, Heinz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-930156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die moderne Behandlung des Morbus Bechterew in der Schweiz

Heinz Baumberger, Oberengstringen

Der Morbus Bechterew hat erst in den letzten Jahren bei den Ärzten, den Physiotherapeuten und den Forschern die nötige Beachtung gefunden; in der Bevölkerung ist diese Krankheit noch weitgehend unbekannt.

Dabei ist der Morbus Bechterew keineswegs eine neue Krankheit oder gar eine Zivilisationskrankheit. Schon Ramses II., der berühmte ägyptische Pharaos, litt vor rund 5000 Jahren an Morbus Bechterew, wie die Untersuchung seiner Mumie ergab. In Europa findet man immer wieder Skelette aus dem Mittelalter mit eindeutigen Spuren des Morbus Bechterew.

Um 1690 beschrieb der irische Medizinstudent Bernard Connor in Paris als erster die Reste eines menschlichen Skeletts, bei dem vom Becken über das Kreuzbein bis hinauf zum dritten Brustwirbel alle Knochen der Wirbelsäule zu einem einzigen Stück verschmolzen waren; acht Rippen waren ebenfalls fest und unbeweglich mit der versteiften, im Brustbereich stark nach vorn verkrümmten Wirbelsäule verwachsen. Wir wissen nichts darüber, wie die Krankheit im Altertum und im Mittelalter behandelt wurde, doch dürfen wir annehmen, dass die armen Opfer damals ohne jede Hilfe und ohne Medikamente noch viel mehr gelitten haben als ihre heutigen Leidensgenossen.

Diagnose

Das Krankheitsbild des Morbus Bechterew war früher den Ärzten kaum bekannt. Die wenigen Fälle, die überhaupt diagnostiziert wurden, landeten meist in hoffnungslosem Zustand in den Spitälern, wo sie wohl eher als Kuriositäten galten, gab es doch für sie keine Hilfe mehr. Die grosse Zahl leichter Fälle aber blieb unentdeckt oder erhielt die falsche Etikette einer anderen Krankheit.

Noch heute ist es nicht leicht, *bereits im Anfangsstadium* der Krankheit die richtige Diagnose zu stellen. Da es in Frühfällen noch keine eindeutigen Tests gibt, braucht es den erfahrenen Arzt, der anhand von zahlreichen Einzelbe-

obachtungen und Untersuchungen einen beginnenden Morbus Bechterew vermuten kann.

In den USA wurde der Morbus Bechterew früher als eine Variante der chronischen Polyarthritis betrachtet; er ist aber heute unbestritten ein von dieser unabhängiges, eigenes Krankheitsbild, dessen Diagnosestellung schwierig ist. Trotz verbesserter Diagnose gibt es aber auch in Europa Fälle – selbst heute noch –, bei denen statt des Morbus Bechterew eine Knochentuberkulose, ein Morbus Scheuermann, ein Bandscheibenvorfall oder gar einfach eine eingebildete oder simulierte Krankheit diagnostiziert wird.

Besondere Schwierigkeiten bereitet die Diagnosestellung bei Jugendlichen, im Alter und vor allem bei Frauen. Deshalb glaubte man noch vor kurzer Zeit, der Morbus Bechterew sei fast ausschliesslich eine Männerkrankheit. Ein weiterer Grund für diese Annahme war der Krankheitsverlauf. Die Krankheit verläuft in der Regel bei Frauen milder und weniger eindrücklich als bei Männern. Heute wissen wir, dass beide Geschlechter annähernd gleich häufig befallen werden.

Für den Erfolg der Behandlung ist aber die möglichst frühe Diagnosestellung unerlässlich. Der Arzt muss darum die Krankheit kennen, er muss die unscheinbaren Symptome wie die eingeschränkte Beweglichkeit der Wirbelsäule, die verminderte Atembreite und das schubweise Auftreten der bevorzugt nächtlichen Schmerzen erkennen – und er muss vor allem an die Möglichkeit des Vorliegens eines Morbus Bechterews denken.

Dem Facharzt für Rheumatologie und dem Orthopäden ist in der Regel das Krankheitsbild des Morbus Bechterew bestens vertraut. Der junge Bechterew-Patient wendet sich mit seinen Rückenschmerzen meist aber nicht zuerst an

einen Rheumatologen, sondern in der Regel an seinen Hausarzt oder den Allgemeinpraktiker. Leider fehlten diesen früher die nötigen Fachkenntnisse. Dank einer eingehenden Information sind diese Kenntnisse heute deutlich verbessert, sollten aber noch besser werden.

Auf dem Gebiet der *Diagnose des Morbus Bechterew* sind in den letzten zehn Jahren grosse Fortschritte gemacht worden; dauerte es früher zwischen der Zeit der ersten Symptome und dem Zeitpunkt der Diagnosestellung im Durchschnitt 7 bis 10 Jahre, so ist dieser für die Behandlung verlorene Zeitraum inzwischen auf nur noch 2 Jahre geschrumpft.

Unsere Ziele müssen heute heissen:

- frühe Diagnose
- frühe Behandlung
- langdauernde Behandlung
- intensive Behandlung
- dauernde Kontrolle

Behandlung

Vor 40 Jahren wurde der Morbus Bechterew in der Schweiz *ganz anders behandelt als heute*. Damals gelangten solche für den Hausarzt meist rätselhaften Fälle bestenfalls in die Rheuma-Abteilungen der Universitätskliniken, wo die Diagnose gestellt oder mindestens gesichert und die Behandlung während eines mehrwöchigen Aufenthaltes begonnen wurde. Man muss sich bewusst sein, dass es damals noch keine eigentlichen Rheuma-Medikamente gegen Entzündung und Schmerzen gab; lediglich Schmerzmittel wie z.B. das Aspirin standen zur Verfügung.

Man fürchtete vor allem die der Krankheit vorwiegend zugrunde liegende *Entzündung*, die man durch Ruhestellung, durch Wickel und Packungen zu bekämpfen versuchte. Um die Entzündung und den Schmerz nicht zu schüren, meinte man, Gymnastik, Sport und meist auch Arbeit verbieten zu müssen.

Es gab eine einzige Therapie, welche gleichzeitig sowohl die Entzündung als auch die Schmerzen zu vermindern vermochte: Die intensive Tiefenbestrah-

lung mit Röntgenstrahlen. Diese für den Patienten äusserst belastende Behandlung wurde lange mit Erfolg angewendet, wird aber heute wegen des Risikos einer durch die Behandlung induzierten Leukämie nur noch in Spezialfällen durchgeführt.

Die beim Morbus Bechterew oft beobachtete starke Verkrümmung und Versteifung der Wirbelsäule, die schliesslich zur Buckelbildung und zur totalen Invalidität des Patienten führen können, wurden damals durch eine sehr rigorose Massnahme bekämpft: Man legte die jungen Patienten oft jahrelang während der Nacht in eine ihrem Körper angepasste Gipsschale. Die erzwungene Ruhigstellung brachte wohl Schmerzlinderung, führte aber meist zu einer raschen und totalen Versteifung der Wirbelsäule, allerdings in mehr oder weniger gerader und nicht in gekrümmter Stellung.

Es gab damals nur wenige ausgebildete Rheumatologen. Die Ausbildung zum *Facharzt für Rheumatologie* ist in der Schweiz erst seit 1956 anerkannt.

Dem Bechterew-Patienten fehlten Informationen über seine sonderbare, meist unbekannte Krankheit. Sozialberatung und Sozialhilfe waren erst im Anfangsstadium vorhanden. So kamen zu den Schmerzen, zur Versteifung, zur Verminderung der Arbeitsfähigkeit schliesslich noch grosse soziale Not, Arbeitslosigkeit, Armut, aber auch soziale Isolation, Unverständnis bei den Mitmenschen, Verzweiflung und seelische Leiden dazu.

Da die Ursache des Morbus Bechterew auch heute noch unbekannt ist, gibt es leider noch keine «heilende» Therapie. Die heute zur Verfügung stehenden Behandlungsmöglichkeiten sind vorwiegend symptomatisch und haben das Ziel,

- den Entzündungsprozess zu dämpfen,
- die Folgen wie Schmerzen, Bewegungshemmung, Muskelschwund und Fehlbelastung zu vermindern,
- die Fehlhaltung und Fehlstellung im Bereich der Wirbelsäule und der Gelenke zu verhindern oder wenigstens zu verringern.

Im Jahre 1954 erschien in der Schweiz die erste Publikation über *die moderne Behandlung des Morbus Bechterew*. Böni und Kaganas in Zürich hatten festgestellt, dass nebst den Methoden der passiven physikalischen Therapie nicht etwa Ruhigstellung, sondern im Gegenteil spezielle, angepasste *Bewegungsübungen* nötig sind, um die Versteifung zu verzögern und die Schmerzen zu reduzieren. Das war der Anfang der *Bechterew-Gymnastik*, die in der Folge ständig verbessert und durch Übungen nach Klapp ergänzt wurde. In der Universitäts-Rheumaklinik Zürich entstand die erste Bechterew-Gymnastik-Gruppe. Wegen der oft erst spät gestellten Diagnose war der Erfolg zwar ermutigend, aber für die Betroffenen noch ungenügend.

Die Intensivbehandlung am Thermalkurort am Beispiel von Leukerbad

1961 wurde in Leukerbad in den Schweizer Alpen die *erste Rheumaklinik* an einem Thermalkurort eröffnet. Ihr Chefarzt Dr. Fellmann setzte sich früh und zeitlebens energisch und innovativ für die Behandlung von Patienten mit Morbus Bechterew ein. Er nutzte dabei nicht bloss die Vorteile des warmen *Thermalwassers*, in welchem dank des Auftriebes alle Bewegungsübungen leichter und schmerzloser durchzuführen sind; er baute auch die *Bechterew-Gymnastik* weiter aus und brachte neue Elemente wie die Schwedengymnastik, die Gymnastik auf dem grossen Therapieball und Dehnungsübungen («Stretching») ins Behandlungsprogramm ein. Zur einfachen Wassergymnastik kamen intensive Schwimm- und Tauchübungen hinzu. Durch ein vielfältiges Angebot an aktiven Therapien wurden bei den Patienten die Muskeln gestärkt, die Atmung trainiert, das Körpergleichgewicht geschult und die Leistungsfähigkeit gefördert.

Bald wurde Leukerbad zum *Zentrum der Bechterew-Behandlung* in der Schweiz. Das ermöglichte, die Bechterew-Patienten zur Therapie in *Gruppen* zusammenzufassen. Dank dem gegenseitigen Ansporn und der kamerad-

schaftlichen Atmosphäre wird die Arbeit in einer solchen Gruppe zum Spiel, ja sogar zum sportlichen Wettkampf. Gemeinsame Übungen stärken aber die Bereitschaft zur Behandlung und den Genesungswillen und haben dadurch eine positive Wirkung auf die Psyche des Patienten.

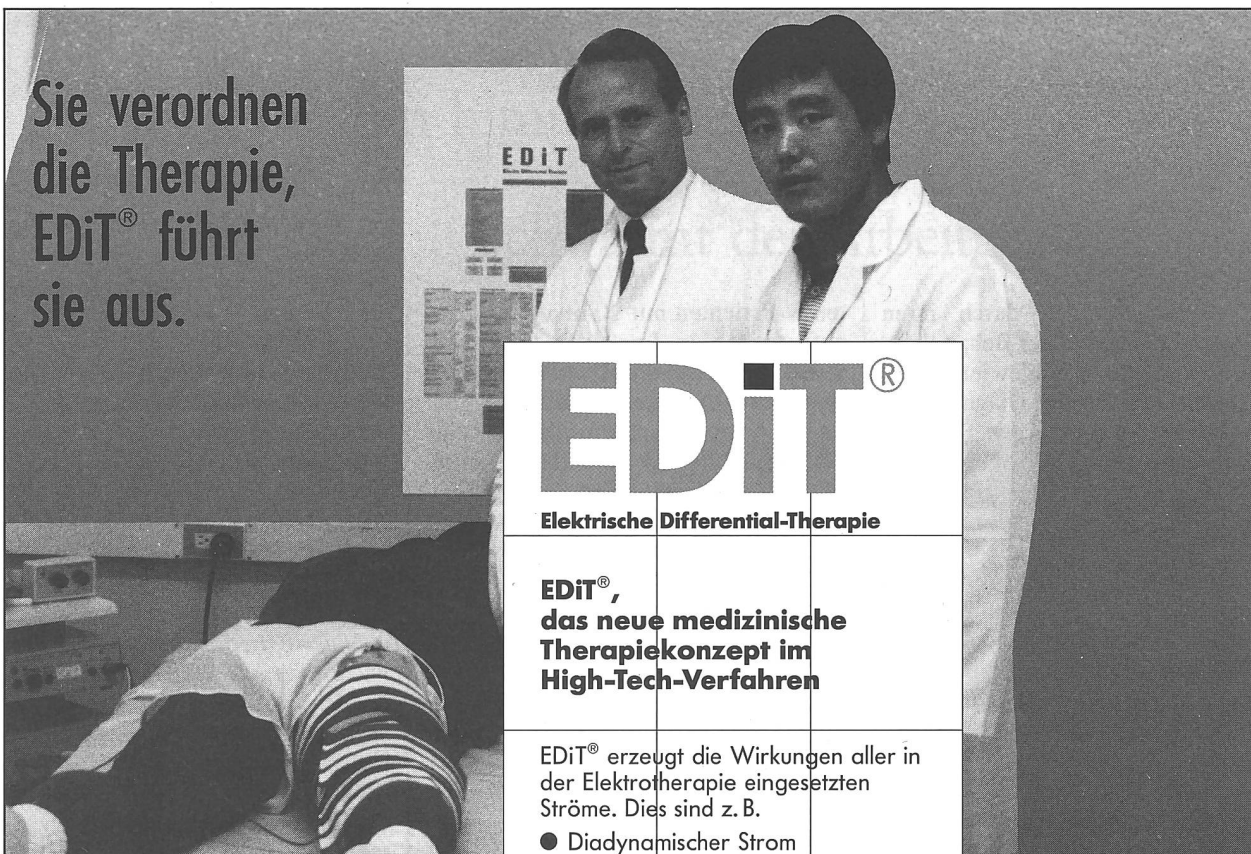
In der Rheumaklinik Leukerbad werden ausserdem seit über 20 Jahren verschiedene Sportarten zur Behandlung des Morbus Bechterew eingesetzt. Mit dem *therapeutischen Sport* werden die gleichen Ziele verfolgt wie mit der Krankengymnastik. Der Bechterew-Sport muss wie die Bechterew-Gymnastik regelmässig durchgeführt werden. Er soll dem Patienten Freude bereiten und es ihm ermöglichen, auch daheim im Kreise der Familie wieder aktiv zu werden.

Besonders bewährt bei der Behandlung des Morbus Bechterew haben sich die folgenden *Sportarten*: Skilanglauf, Schwimmen und Volleyballspiel. Diese Sportarten werden jedoch nicht wettkampfmässig ausgeübt, sondern der Krankheitsaktivität und der momentanen Situation des Patienten angepasst. Die *Rheumaklinik Leukerbad* ist eine Spezialklinik für rheumatische Krankheiten und Rehabilitation mit 120 Betten. Ihre Einrichtungen stehen aber auch ambulanten Patienten zur Verfügung, welche in Hotels oder Ferienwohnungen logieren. 1987 suchten 2000 stationäre Patienten und 7500 ambulante Patienten aus der ganzen Schweiz und aus dem Ausland dort Hilfe. Leukerbad liegt auf 1400 m Meereshöhe und verfügt über mehrere Quellen, die Thermalwasser von 44 °C liefern. Die Rheumaklinik verfügt über ein Hallenschwimmbad und ein Freiluftbad, eine grosse Abteilung für physikalische Behandlung sowie alle nötigen Einrichtungen zur Abklärung und Kontrolle der Patienten. Sie beschäftigt 13 Ärzte und 86 Physiotherapeuten.

Eine *Intensivkur für Bechterew-Patienten* in der Rheumaklinik Leukerbad wickelt sich in der Regel folgendermassen ab:



Sie verordnen
die Therapie,
EDiT® führt
sie aus.



EDiT®

Elektrische Differential-Therapie

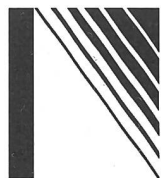
**EDiT®,
das neue medizinische
Therapiekonzept im
High-Tech-Verfahren**

EDiT® erzeugt die Wirkungen aller in
der Elektrotherapie eingesetzten
Ströme. Dies sind z. B.

- Diadynamischer Strom
- TENS
- Hochvolttherapie
- Interferenzstrom
- Mittelfrequenzstrom
- Muscle stim
- Gleichstrom

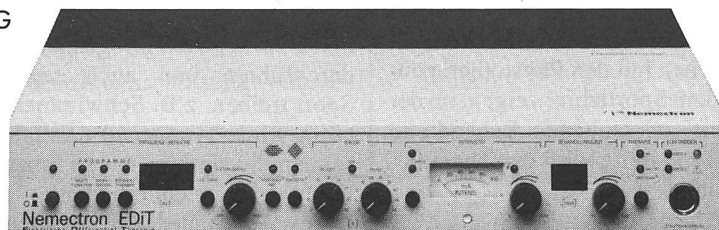
Es verfügt über alle erforderlichen
Therapieprogramme. Durch den auto-
matischen Selbsttest, die Abschaltauto-
matik und die Warneinrichtungen
erreicht das EDiT® einen höheren
Sicherheitsstandard, als international
gefordert wird.

Nur EDiT® bietet Endodyn® (das
patentierte Vektorsystem) und die
neue Endosan®-Therapie.



Nemectron

Fritac Medizintechnik AG
Hardturmstrasse 76
8031 Zürich
Tél. 01 271 8612



☐ Bitte senden Sie mir Informationen über EDiT®.

Name

Anschrift

Tel.

Die Patienten werden durch ihren Haus- oder Spezialarzt zur Behandlung in die Rheumaklinik eingewiesen. Oft muss zunächst noch die Diagnose gestellt oder gesichert werden. Bei der sorgfältigen Eintrittsuntersuchung wird die ausführliche Krankengeschichte aufgenommen. Röntgenbilder und Laboruntersuchungen ergänzen das Untersuchungsprogramm und ergänzen die Einsicht ins Krankheitsbild.

Nun kann ein *Therapieplan* aufgestellt werden. Medikamente werden bei Bedarf abgegeben. Im Vordergrund steht die *Bewegungstherapie*, nämlich die tägliche Bechterew-Gymnastik und das tägliche Bechterew-Schwimmen. Dreimal wöchentlich findet eine den Bechterew-Patienten angepasste *Sportbehandlung*, im Sommer das Volleyballspiel, im Winter der Skilanglauf, statt. Zur Stärkung des Kreislaufs und zur Verbesserung der Atmung gibt es neuerdings ein Training mit «Mountain Bikes». Alle diese Therapien finden in *Gruppen* statt, in denen sich ausschliesslich Bechterew-Patienten befinden.

Daneben erhält jeder Patient entsprechend seinem Krankheitszustand noch *Einzeltherapien*, so z.B. Fangowickel, diverse Bäder, verschiedene Massagen zur Muskellockerung, ferner Atemgymnastik oder eine spezielle, gezielte Krankengymnastik.

Regelmässige *ärztliche Kontrollen* und Rücksprachen mit den Physiotherapeuten oder dem Sportlehrer zeigen, ob der Patient die anstrengende Behandlung erträgt. Wenn nötig wird der Therapieplan geändert.

Die *Intensivkur* dauert in der Regel 3–4 Wochen. Nach der Schlussuntersuchung wird zu Händen des Hausarztes ein ausführlicher Bericht über die durchgeführte Behandlung und das weitere Vorgehen ausgearbeitet.

Die Intensivkur ist insbesondere zu Beginn der Erkrankung jährlich zu wiederholen. Bei gutartigem Verlauf der Krankheit sind längere Intervalle möglich. Es gibt aber zahlreiche Bech-

terew-Patienten mit 20 und mehr Kur-aufenthalten in Leukerbad. Pro Jahr werden in Leukerbad etwa 200–300 Bechterew-Patienten behandelt.

Es gibt heute in der Schweiz eine Reihe von gut eingerichteten und ärztlich geführten *Rheumakliniken an Thermalkurorten*, wo Bechterew-Patienten kurmässig behandelt werden können, so z.B. in Bad Ragaz / Valens, Schinznach, Zuzach, Rheinfelden und Lavey-les-Bains.

Die *Ziele dieser Intensivkuren* sind die folgenden:

- Erhaltung der Restbeweglichkeit der Wirbelsäule und der übrigen Gelenke
- Förderung der Beweglichkeit aller Gelenke
- Stärkung der Muskulatur, speziell der Rücken-, Atem- und Beinmuskulatur
- Verbesserung der Körperhaltung
- Verminderung der Schmerzen
- Verbesserung der Atmung
- Verbesserung des Kreislaufs und der Ausdauer
- Verbesserung der psychischen Situation
- Stärkung des Selbstvertrauens
- Einüben eines Heim-Gymnastik-Programms, das täglich durchzuführen ist.

Heimtherapie

Es ist wichtig, dass der Patient nach einer solchen Intensivkur *daheim die Bechterew-Gymnastik weiterführt*. Er muss sein *Heimprogramm* täglich durchführen und auch regelmässig Sport treiben, z.B. Schwimmen. Wenn nötig wird er während des Jahres bei seinem Physiotherapeuten Einzel- oder Gruppenunterricht erhalten.

Jede Woche hat er auch die Übungen in der *Bechterew-Gruppengymnastik* zu besuchen, die in allen grösseren Ortschaften stattfinden und die von einer Physiotherapeutin oder einem Physiotherapeuten geleitet werden.

Von besonderer Wirkung ist die Durchführung der Gymnastik in einer *Gruppe*. Folgende Punkte sind dabei von Bedeutung:

- Vergleichsmöglichkeiten
- gegenseitige Aufmunterung
- gegenseitiger Ansporn

- Spass und Freude an der gemeinsamen Gymnastik
- Erfahrungsaustausch
- kameradschaftliche Kontakte mit Gleichgesinnten
- Kostenersparnis

Alle 1–2 Jahre wird er wieder zu einer Intensivkur in eine spezialisierte Rheumaklinik eingewiesen werden.

Daheim wird der Bechterew-Patient *regelmässig ärztlich kontrolliert*. Das ist wichtig wegen der gezielten und individuellen Dosierung der Medikamente, aber auch wegen der Kontrolle ihrer Nebenwirkungen.

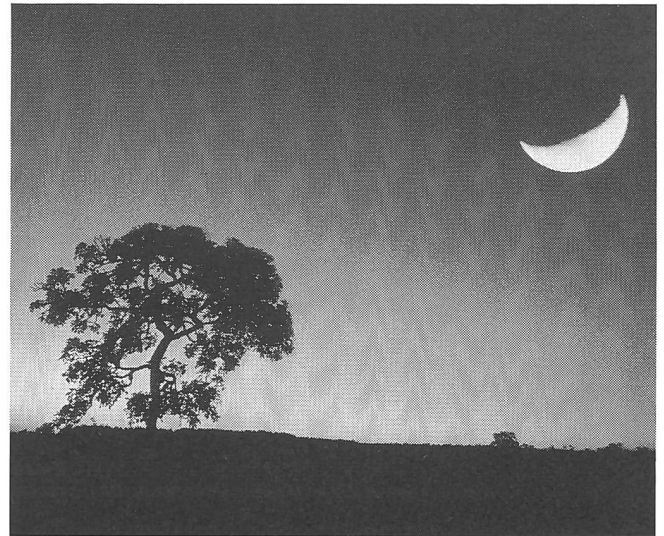
Soziale und berufliche Beratung erhält der Bechterew-Patient bei den *Beratungsstellen der Rheumaligen*. Wenn es die Krankheit erfordert, ist ein Berufswechsel zu planen. Auch die *Familie* ist in das Behandlungs- und Beratungskonzept einzubeziehen, ist sie doch durch die chronische Erkrankung eines Familienmitglieds ebenfalls stark betroffen.

Aufgaben der Schweizerischen Vereinigung Morbus Bechterew

Vor 1978 besuchten die Bechterew-Patienten in der Schweiz Intensivkuren in der Rheumaklinik Leukerbad oder in einer anderen Klinik und führten daheim ihr individuelles Training durch. Es gab aber noch keine Gruppen-Gymnastik am Wohnort, keine Kontaktmöglichkeiten unter den Betroffenen und kaum Informationen über die Krankheit.

Im Jahre 1977 beschlossen deshalb in Leukerbad vier Bechterew-Patienten, die *Gründung einer Schweizerischen Bechterew-Vereinigung* voranzutreiben, um dadurch die medizinische und soziale, aber auch die psychische Situation der Bechterew-Patienten zu verbessern. Ein Jahr später, im Jahre 1978, fand dann die *Gründungsversammlung* dieser *Selbsthilfe-Organisation* statt. Die *Schweizerische Vereinigung Morbus Bechterew* konzentriert ihre Aktivitäten auf die folgenden *sechs Ziele*:

Ein himmlischer Job, schwärmt der Arbeitgeber. Der Bewerber sieht schwarz – ohne Freizügigkeit.



Das weiss die SHP Pensionskasse seit Jahren. Deshalb ermöglicht sie Ihren

Angestellten die Stelle zu wechseln, ohne einen Rappen an Vorsorgegeld einzubüssen. Damit stehen Sie im Arbeitsmarkt ganz gut da. Wir finden eben, dass Leben und Sicherheit eine sehr persönliche Angelegenheit sind. Daher können Sie bei uns auch jedem Mitarbeiter einen individuellen Vorsorgeplan einrichten. Und, Sie brauchen die Beiträge nicht zu bevorschussen – Sie wählen aus unter fünf Zahlungsmodi. Sie sehen, es lohnt sich, einmal über Ihre jetzige Altersversicherung nachzudenken und unseren Peter Stürm anzurufen. Er gibt Ihnen gerne nähere Auskünfte. Zum Beispiel über die zusätzliche Gewinnausschüttung – die SHP ist nämlich auch eine Genossenschaft.

☐ Darüber möchte ich Genaueres wissen. Bitte, senden Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihre Broschüre.
☐ Ich möchte einen Termin mit Peter Stürm vereinbaren.
Rufen Sie mich an unter Telefon: _____
Name/Vorname: _____
Firma: _____
Strasse/Nr.: _____
PLZ/Ort: _____
Bitte senden an: SHP Pensionskasse für Spital-, Heim- und Pflegepersonal,
Gladbachstrasse 117, 8044 Zürich, Telefon 01/252 53 00

PH 2



Leben, wie es Ihnen passt.
Aber sicher.



Erstes Ziel: Aufbau von regionalen und lokalen Gymnastik-Gruppen

Um allen Bechterew-Patienten die Möglichkeit zur Teilnahme an den wöchentlichen Gymnastikübungen zu geben, sollen an möglichst vielen Orten Gymnastik-Gruppen gegründet werden. Die Gruppe darf nicht mehr als 7-12 Teilnehmer zählen und muss unter der Leitung speziell ausgebildeter Physiotherapeuten stehen. Die Übungen finden in einem Gymnastiksaal oder in einem Schwimmbad statt. Der Teilnehmer hat einen angemessenen Beitrag an die Kosten zu leisten. Zur Zeit gibt es in der Schweiz bereits rund 80 Bechterew-Gymnastik-Gruppen; jedes Jahr werden neue Gruppen gebildet. Rund 50% der Mitglieder der Schweizerischen Vereinigung Morbus Bechterew nehmen an den Übungen in einer Gruppe teil. Die Physiotherapeuten werden durch die Schweizerische Vereinigung Morbus Bechterew in speziellen Kursen an der Rheumaklinik Leukerbad für ihre Aufgabe ausgebildet. Die Erfolge sind sehr erfreulich. Die meisten Patienten besuchen die Übungen während Jahren. Sie freuen sich auf die fröhlichen Treffen mit ihren Kameraden, fühlen sich beweglicher, haben weniger Scherzen und brauchen weniger Medikamente. Den meisten sieht man ihre Krankheit kaum an. Schwere Verkrümmungen der Wirbelsäule, wie sie früher die Regel waren, sind selten geworden.

Zweites Ziel: Information der Patienten und der Angehörigen

Das Informationsbedürfnis ist bei jungen chronischkranken Patienten sehr gross. Besonders neu diagnostizierte Bechterew-Patienten werden mit unzähligen Fragen und Problemen konfrontiert. Die Schweizerische Vereinigung Morbus Bechterew muss darum jeden Tag telefonische und schriftliche Anfragen beantworten und Informationsmaterial verschicken. Die eigentliche Sozialberatung erfolgt durch die Fachleute der Beratungsstellen der Rheumaligen. Die Schweizerische Vereinigung Morbus Bechterew publiziert seit über 10 Jahren ein Mitteilungsblatt,

das jährlich vier Mal erscheint und einen Umfang von rund 70 Seiten hat. Daneben gibt sie eine Schriftenreihe heraus. Die bisher erschienenen 5 Hefte sind besonders wichtigen Fragen gewidmet. Bereits fand auch ein Schweizerisches Bechterew-Symposium mit 300 an Morbus Bechterew interessierten Teilnehmern statt, an dem Ärzte, Versicherungsfachleute, Sozialarbeiter und Patienten zu Worte kamen. Daneben werden regionale Zusammenkünfte mit Vorträgen, Demonstrationen und Diskussionen organisiert.

Drittes Ziel: Kontakte zwischen den Betroffenen

Persönliche Kontakte zwischen den Bechterew-Patienten sind ausserordentlich wichtig. Sie sind in den Gymnastik-Gruppen und an den regionalen Zusammenkünften möglich. Das wichtigste Ereignis ist aber das jährliche Schweizerische Bechterew-Treffen. Am Jubiläumstreffen 1988 nahmen über 500 Personen teil.

Auch die Angehörigen der Bechterew-Patienten werden zu diesen Veranstaltungen eingeladen, damit sie vom Erfahrungsaustausch profitieren können.

Viertes Ziel: Information der Ärzte

Während die Spezialärzte für Rheumatologie von ihrer Ausbildung her gut über den Morbus Bechterew informiert sind, fehlen vielen Allgemeinpraktikern und anderen Fachspezialisten diese speziellen Kenntnisse. Die Schweizerische Vereinigung Morbus Bechterew druckt ihr Mitteilungsblatt darum in einer Auflage von 14 000 Exemplaren und sendet dieses an alle Rheumatologen, Orthopäden, Radiologen, Ophthalmologen, Internisten und Allgemeinpraktiker sowie an sämtliche Spitäler.

Mit Vorträgen an Kliniken werden die jungen Ärzte zudem über die Aktivitäten der Schweizerischen Vereinigung Morbus Bechterew orientiert. Es muss erreicht werden, dass möglichst viele Ärzte die Krankheit kennen und bei der Untersuchung eines jungen Menschen mit Rückenbeschwerden an die Möglichkeit eines Morbus Bechterew

denken. Die meisten neuen Mitglieder der Schweizerischen Vereinigung Morbus Bechterew werden gegenwärtig von ihrem Arzt auf diese Selbsthilfe-Organisation aufmerksam gemacht und von diesem aufgemuntert, in einer Gymnastikgruppe mitzumachen.

Fünftes Ziel: Forschung

Die internationale Bechterew-Forschung hat in den letzten 15 Jahren seit der Entdeckung des Faktors HLA-B27, einen erfreulichen Umfang angenommen. Die Schweizerische Vereinigung Morbus Bechterew ist an einer Förderung dieser Forschung stark interessiert und kann auch finanzielle Mittel dafür zur Verfügung stellen. Bereits sind zahlreiche Dissertationen und Diplomarbeiten mit Themen über den Morbus Bechterew erschienen. Die Schweizerische Familienstudie Morbus Bechterew fand auf der ganzen Welt grosses Interesse, konnten doch dank der Schweizerischen Vereinigung Morbus Bechterew erstmals 1300 Personen eingehend befragt und untersucht werden. Die Schweizerische Vereinigung Morbus Bechterew konnte auch für verschiedene andere Projekte Patienten zur Verfügung stellen.

Die Schweizerische Vereinigung Morbus Bechterew beteiligt sich auch mit Vorträgen an wissenschaftlichen Kongressen, um auf unsere Probleme hinzuweisen und um unsere Erfahrungen weiterzugeben.

Die Schweizerische Vereinigung Morbus Bechterew baut zur Zeit eine umfangreiche Fachbibliothek über den Morbus Bechterew auf; die Daten können über den Computer nach verschiedenen Auswahlkriterien abgerufen werden.

Sechstes Ziel: Information der Bevölkerung

Die Mitglieder der Schweizerischen Vereinigung Morbus Bechterew beklagen sich immer wieder über das mangelnde Verständnis ihrer Mitmenschen und Mitarbeiter. Der Bevölkerung fehlen in der Regel jegliche Kenntnisse über den Morbus Bechterew. Eine Verbesserung dieses Zustandes ist schwierig und



DER NEUE 787 VON UNIPHY

Eine Klasse für sich

DER NEUE PHYACTION VON UNIPHY IST TATSÄCHLICH ETWAS GANZ BESONDERES. DAS SEHEN SIE SCHON AN DER SCHÖNEN FARBKOMBINATION UND DER EIGENWILLIGEN, VERFEINERTEN GESTALTUNG. ABER SIE WÄHLEN IHRE APPARATUR NATÜRLICH AUF GRUND GANZ ANDERER KRITERIEN. DER PHYACTION 787 IST DAS VOLLSTÄNDIGSTE GERÄT AUF DEM MARKT! DER 787 HEBT DIE BESCHRÄNKUNGEN IHRER MÖGLICHKEITEN AUF, DENN DAS GERÄT KANN ALLES FÜR SIE TUN UND BEHÄLT ALLES FÜR SIE IM GEDÄCHTNIS. SEHEN SIE SELBST:

Sie können aus dem Indikationsmenü von wohl-gemerkt 50 Anwendungen wählen, oder Sie stellen das Gerät völlig nach eigenen Erkenntnissen ein.

Sie erhalten interessante neue Möglichkeiten für Segmenttherapie, Interferenz mit speziellen Vektor-techniken, diadynamische Ströme, automatische I/t Kurve, biphasische Ströme.

Sie verbinden bei Bedarf die Elektroden mit der eingebauten flüsterleisen Vakuumeinheit.

Sie speichern Behandlungsdaten oder Vorwahl-einstellungen mühelos im Speicher (mit Batterie-sicherung)...

Und das ist noch lange nicht alles!

Umständlich in der Bedienung? Im Gegenteil, sollten Sie trotzdem mit den Tasten nicht zurechtkommen, "sagt" Ihnen der 787, was zu tun ist. In einer der vier Sprachen, die Sie selbst einstellen.

Einfacher geht es wirklich nicht.

Möchten Sie mehr über dieses einzigartige Gerät wissen? Rufen Sie uns gleich an. Unsere Verkäufer können Ihnen alle Informationen über die Möglichkeiten erteilen.

oder schreiben Sie an eine der untenstehenden Adressen.

Sie sehen es, erstklassig

PHYACTION 787

VISTA med S.A.
Chemin du Croset 9
1024 Ecublens
(021) 691 98 91

VISTA med AG
Altisbergstrasse 4, Postfach
4562 Biberist
(065) 32 10 24

Leuenberger Medizintechnik AG
Kanalstrasse 15
8125 Glattbrugg
(01) 810 46 00

nur in jahrelangen intensiven Bemühungen möglich. Die Schweizerische Vereinigung Morbus Bechterew publiziert immer wieder Berichte in der Tagespresse, in der Fachpresse und in Zeitschriften und versucht auch, bei Radio und Fernsehen auf Interesse zu stossen.

Die Schweizerische Vereinigung Morbus Bechterew ist im Vergleich zur Bevölkerungszahl die grösste der 20 nationalen Bechterew-Vereinigungen. Sie zählt zur Zeit 3000 Mitglieder, nämlich 1500 Bechterew-Patienten und 1500 Gönnermitglieder. Seit der Gründung geht ihr Wachstum ungebrochen weiter. Im Sekretariat der Schweizerischen Vereinigung Morbus Bechterew arbeiten drei vollamtliche Sekretärinnen. Zahlreiche freiwillige Helfer unterstützen den sehr aktiven Vorstand bei seinem grossen Einsatz für die Bechterew-Patienten.

Unsere Arbeit muss so lange weitergehen, bis der Morbus Bechterew besiegt und die Schweizerische Vereinigung Morbus Bechterew überflüssig geworden ist. Bis dahin ist noch ein langer Weg zurückzulegen, auf dem wir auf eine enge Zusammenarbeit aller nationalen Bechterew-Vereinigungen und auf eine aktive *internationale Bechterew-Vereinigung* angewiesen sind.

Adresse des Verfassers:

Dr. phil. Heinz Baumberger
Präsident der Schweizerischen Vereinigung Morbus Bechterew
Röntgenstrasse 22, 8005 Zürich
Tel. 01 - 272 78 66

Angebot der ausländischen «summer-schools» bekannt!»

M. Stalder

Kontaktadresse: Jacqueline Dormann,
Birmensdorferstrasse 175,
8003 Zürich, Tel. 01 - 461 78 59.

Diagnose: behindert – Zusammenarbeit Eltern – Fachleute

Der Verdacht auf eine Entwicklungsstörung oder einer Behinderung bei einem Kind kann das gesamte Leben einer Mutter, einer Familie verändern. In dieser Situation kommt der Zusammenarbeit zwischen Müttern/Eltern und Fachleuten eine grosse Bedeutung zu. Denn die Art der Beziehung in der möglichen Zusammenarbeit im Prozess der frühen Erkennung und Diagnose von Behinderungen prägt entscheidend die Art und den Erfolg von späteren Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten mit.

Die Nr. 3/89 der Fachzeitschrift Pro Infirmis setzt sich mit dem komplexen Thema – Zusammenarbeit Eltern und Fachleute auseinander. In verschiedenen Beiträgen äussern sich Fachleute wie ein Arzt (fr), ein Psychiater (fr) und zwei Früherzieherinnen (dt) über die Beratung und Unterstützung der Mütter/Eltern in ihrer speziellen Lebenssituation. Ein weiterer Beitrag (dt) zeigt auf, dass aber auch Mütter/Eltern als Beobachter ihrer Kinder verantwortlich miteinbezogen werden können: Mit Hilfe des Beobachtungsinstrumentes «Vademecum für die Entwicklung des Säuglings und des Kleinkindes» ist es möglich, Mütter/Eltern in den Prozess der Früherkennung und Frühdiagnose einzubeziehen. In einem weiteren Beitrag (dt) weist ein Kinder- und Jugendpsychiater auf die Chancen und Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Institutionen hin.

Die Fachzeitschrift Pro Infirmis Nr. 3/89 kann zum Preis von Fr. 5.– (bitte in Briefmarken beilegen) bei der Redaktion Pro Infirmis, Postfach 129, 8032 Zürich, bezogen werden.

In Kürze / En bref

1. IPSA «summerschool» in der Schweiz



Nach dem guten Erfolg der letztjährigen «winterschool» in Leukerbad haben wir (IPSA-Schweiz: International Physiotherapy Students Association) uns entschlossen, erstmals auch in der Schweiz eine «summerschool» zu organisieren. Vom 29. Juli bis 12. August 1990 haben zwölf Physiotherapiestudenten aus verschiedenen, vorwiegend europäischen Ländern, die Gelegenheit, die Schweiz etwas besser kennenzulernen.

In zwei Kleinbussen werden wir quer durch unser Land fahren. Unsere Reise beginnt in Lausanne und führt uns nach Genf, Montana, Luzern, Zürich, Langenthal und Bern.

An verschiedenen Spitälern und Kliniken halten Ärzte und Physiotherapeuten Vorträge und stellen ihre Konzepte vor. (Brügger, Maitland, FBL; Cybex; . . .). Die Besichtigungen von Spezialkliniken (z.B. Paraplegiezentrum Balgrist) zeigen uns das breite Spektrum medizinischen Wissens auf. In work-shops haben wir auch die Möglichkeit, theoretisches Wissen praktisch anzuwenden.

Natürlich kommt der «Tourist» auch auf seine Rechnung. Kulturelle Anlässe können besucht werden, genügend Zeit wird uns auch für Sport, Geselligkeit, Spass und feucht-fröhliche Aktivitäten bleiben.

Da wir den Aufenthalt für die ausländischen Physiotherapiestudenten möglichst angenehm und günstig gestalten möchten, sind wir auf finanzielle Unterstützung von Firmen, Ärzten und Physiotherapeuten angewiesen.

Für interessierte Physiotherapieschüler der oben aufgeführten Regionen besteht die Möglichkeit, sich ebenfalls an einem oder mehreren Tagen an den geplanten Aktivitäten zu beteiligen. (Notabene: Demnächst wird auch das



P I N I O L

DIE HAUTNAHE VERBINDUNG
ZWISCHEN IHNEN UND IHREN
PATIENTEN.



PINIOL Produkte zeichnen sich
durch optimale Gleitfähigkeit,
Hautfreundlichkeit und Verträglichkeit aus. Fordern Sie Gratis-
muster an.



PINIOL AG

6048 Horw, Postfach, Winkelstrasse 12
Telefon 041-47 20 40

PINIOL Produkte für folgende Bereiche: Medizinalbäder, Saunazusätze in verschiedenen Duftnoten, Dampfbadzusätze, Solariumprodukte, Duschmittel, Fango, Paraffin, Massagecrèmes, Spezialsalben, Massageöle. Unsere Aussendienstmitarbeiter beraten Sie gerne.